

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 J., monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen (im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 J.; auswärts 1 M 45 J. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 33

Dienstag, 20. März 1900

36. Jahrgang

Rundschau.

— Infolge der mit 178 Schulaspiranten abgehaltenen Vorprüfung wurden u. a. nachstehende Schüler zur Vorbereitung für den Volksschullehrerberuf mit Aussicht auf Staatsunterstützung ermächtigt und dieselben der Präparandenanstalt in Nagold zugeteilt. W. König von Herrenalb, Karl Pfau von Wildbad, Th. Sieb von Verzbach.

Stuttgart. Am letzten Donnerstag ist der Termin für die Einreichung der Handwerkerlisten seitens der Gewerbevereine, der Innungen und anderer Handwerkerberufsorganisationen abgelaufen. Diese Listen mußten eingereicht werden, damit die Regierung die nötigen Vorarbeiten bezüglich der Verteilung der Wahlstimmen zu den wahrscheinlich im Juni stattfindenden Wahlen zu den vier Handwerkskammern ausarbeiten kann. Hier in Stuttgart gehen die Innungen mit den Fachgenossenschaften und dem Handwerkerlandesverband zusammen und zählen miteinander weit über 1000 zur Handwerkskammerwahl berechnigte Mitglieder. Von dem Stuttgarter Gewerbeverein sind nur solche selbständige Handwerker wahlberechtigt, welche einer anderen beruflichen Handwerkerorganisation nicht angehören, diejenigen Handwerker aber, welche gleichzeitig beim Gewerbeverein Mitglieder sind und bei einer anderen beruflichen Organisation, wählen bei der letzteren. Unter diesen Umständen schrumpft die Zahl der namens des Stuttgarter Gewerbevereins wahlberechtigten Handwerker auf 200-250 zusammen, und alle seitens des Stuttgarter Gewerbevereins aufgewendete Mühe, bei der bevorstehenden Handwerkskammerwahl über eine erdrückende Mehrheit gegenüber allen Handwerkern zu verfügen, ist in ihr direktes Gegenteil umgeschlagen.

Stuttgart, 17. März. Die Steuerkommission des Landtages hat den Antrag zu Gunsten einer Umsatzsteuer der Warenhäuser abgelehnt. Der Minister des Innern Bischof und der Finanzminister Zeyer hoben ihre lebhaften Bedenken hervor und empfahlen die preussischen Erfahrungen abzuwarten.

Stuttgart, 15. März. In der Möbelfabrik Kohnle in der Silberburgstraße brach heute früh gegen 4 Uhr Feuer aus, wobei trotz der angestrengten Tätigkeit der Feuerwehr 3 Stockwerke ausbrannten. Ein Feuerwehrmann hat

bei den Rettungsarbeiten den Arm gebrochen.

— In dem Inseratenteil eines Pforzheimer Blattes erschienen mehrfache heftige Angriffe auf württembergische Justizbeamte. Das württembergische Justizministerium hat sich nun veranlaßt gesehen, Klage gegen den verantwortlichen Redakteur des Blattes zu erheben und zwar bei dem Pforzheimer Gericht.

Calw, 14. März. Der heutige Viehmarkt war trotz des schlechten Wetters ziemlich gut befahren. Die Preise blieben gleichhaltend; der Umsatz in Zug- und Milchvieh war unbedeutend, dagegen fand fette Ware raschen Absatz; im allgemeinen war der Handel gut. Die Zufuhr betrug 470 Stück. Auf dem Schweinemarkt waren 158 Käufer und 31 Körbe Milchschweine aufgestellt. Der Preis für letztere war ziemlich nieder, nur 15-24 Mark per Paar. Pferde waren 54 zugebracht und war der Handel darin gering.

Schwäb.-Hall, 14. März. In Hall haben sich, wie das „Deutsche Volksbl.“ berichtet, jüngst zwei Gymnasiasten von 18 Jahren duelliert. Der eine hatte dem anderen eine Ohrfeige gegeben. Deswegen kam es zu einer Pistolenforderung mit 15 Schritten Entfernung und zweimaligem Kugelwechsel. Beim zweiten Gange wurde der Beleidigte in die Brust geschossen und liegt jetzt im Haller Diakonissenhause. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden.

— Einige Bewohner von Unterschüpf bei Tauberbischofsheim haben eine reiche amerikanische Erbschaft gemacht. In voriger Woche wurde ein Teil der Erbschaft im Betrage von rund 500.000 Mk. ausbezahlt. Die Erbschaft ist noch nicht abgeschlossen, da noch einige Farmen des Verstorbenen zu verkaufen sind. An den Bürger Karl Beckstein fielen 65.000 Mk., an dessen Witwe 20.000 Mk. und der Rest kam nach Oberschüpf, Hirschländen, Hohenstadt und Frankfurt a. M.

Karlsruhe, 15. März. Eine von mehr als 1000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die lex Heinze nahm einstimmig eine Resolution an, welche den Reichstag und den Bundesrat ersucht, dem Gesetze die Zustimmung zu versagen.

Bruchsal, 15. März. Ein wertvoller Fund ist im Hause des Herrn Schwarz zum „Badischen Hof“ von einem Maurer gemacht worden. Derselbe entdeckte in der Küche des dritten Stocks, welche mit neuem Plattendelag versehen werden sollte, unter der Thürschwelle

verborgen eine große Menge Goldmünzen, 75 an der Zahl, kleine und große, einige sogar von der Größe eines Zweimarkstücks, und zwar meist österreichische und französische Münzen aus dem vorigen Jahrhundert mit den Bildnissen von Kaiser Josef II., Franz II., und Ludwig XVI., eine auch mit dem Bilde Kaiser Leopold's aus dem Jahre 1694. Der Wert des Fundes ist noch nicht genau festgestellt, dürfte sich aber sicher — ganz abgesehen vom Affektionswert für Sammler — auf mehr als 1000 Mark belaufen.

Eiberfeld, 15. März. Der Militärbefreiungsprozeß begann heute Vormittag vor der Strafkammer unter großem Andrang des Publikums. Sämtliche Angeklagte bestreiten ihre Schuld. Dieser Militärbefreiungsprozeß wurde im Volksmunde mit dem Namen „Pillenaffaire“ belegt, weil die betr. Militärpflichtigen von dem inzwischen im Gefängnis verstorbenen Agenten Otto Strucksberg und dem Arzt Dr. Ziel aus Köln Pillen verordnet bekamen, welche vermöge eines starken Herzgiftes dem untersuchenden Militärarzt ein chronisches Herzleiden vorzutäuschen sollten. Auf ähnliche Weise wurde auch vorübergehende Gelbsucht hervorgerufen. Da die Militärbefreiung mit 1000-5000 Mk. bezahlt wurde, so richtet sich die Anklage meist gegen Angehörige wohlhabender Kreise, im ganzen 25 Personen.

Berlin, 16. März. (Reichstag.) Bei der heute fortgesetzten 3. Beratung der lex Heinze wurde § 180 in der Fassung zweiter Lesung genehmigt, § 181 (Kuppelerei) und § 181 a (Zuhälter) in der Kommissionsfassung angenommen; die §§ 181 b) (Vermieter-Paragraph) und 182 (Heranfführung des Schulkalters für Mädchen von 16 auf 18 Jahre) und 182 a (Arbeitgeber-Paragraph) gestrichen. — Am Freitag wurden § 184 nach der Regierungs-Vorlage angenommen, ferner wurde § 184 a, der sog. Kunstparagraph und § 184 b, der sog. Theaterparagraph je nach dem Kompromißantrag angenommen. § 184 c betr. Bestrafung ärgerniserregender Mitteilungen aus Gerichtsverhandlungen wird hierauf ebenfalls angenommen. § 184 lautet: Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer 1) unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen freihält, verkauft, verteilt, an Orten, welche dem Publikum zu-

gänglich sind, ausstellt oder anschlägt oder sonst verbreitet, sie zum Zwecke der Verbreitung herstellt oder zu demselben Zwecke vorrätig hält, ankündigt oder anpreist; 2) unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen einer Person unter sechs- zehn Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet; 3) Gegenstände, die zu unzüchtigem Gebrauche bestimmt sind, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder solche Gegenstände dem Publikum ankündigt oder anpreist; 4) öffentliche Ankündigungen erläßt, welche dazu bestimmt sind, unzüchtigen Verkehr herbeizuführen. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden." § 184 a lautet: "Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis sechshundert M. wird bestraft, wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, 1) zu geschäftlichen Zwecken an öffentlichen Straßen, Plätzen oder an anderen Orten, die dem öffentlichen Verkehr dienen, in Mergernis erregender Weise ausstellt oder anschlägt, 2) einer Person unter 16 Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet." § 184 b lautet: "Wer in öffentlichen Vorträgen von Gesangs- oder sonstigen Unterhaltungsstücken oder innerhalb öffentlicher Schaustellungen oder Aufführungen öffentlich ein Mergernis gibt durch eine Handlung, welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzt, wird mit Gefängnisstrafe bis zu Einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark bestraft. — Die verbündeten Regierungen werden sich nun darüber zu entscheiden haben, ob obige Bestimmungen Gesetzeskraft erhalten werden.

— Im Jahre 1898 wurde für 44,830,000 M. ausländisches Fleisch in Deutschland eingeführt.

Berlin, 17. März. Die Antwort der deutschen Regierung auf das von den Regierungen der südafrikanischen Republiken ausgesprochene Ersuchen um freundschaftliche Vermittelung zur Herstellung des Friedens hat folgenden Wortlaut: "Die Regierung des deutschen Kaisers wird gerne bereit sein, bei einer freundschaftlichen Vermittelung mitzuwirken, sobald die Grundlage einer solchen vorhanden ist, d. h. so bald festgestellt ist, daß beide Gegner dieselbe wünschen. Darüber ob englischerseits dieser Wunsch gegenwärtig vorhanden ist, werden die beiden südafrikanischen Regierungen entweder direkt in London oder durch die guten Dienste einer dritten Regierung sich Auskunft verschaffen können, welche keine engeren wichtigen Interessen in Südafrika wahrzunehmen hat. Letztere Voraussetzung trifft bei einer Anzahl von Staaten in Europa und außerhalb Europas zu, jedoch nicht bei Deutschland. Jeder derartige Schritt der deutschen Regierung würde daher den Verdacht erwecken, daß wir andere als humanitäre Interessen verfolgen. Das dadurch erweckte Mißtrauen würde der Sache des Friedens nicht förderlich sein. Dem Wunsche der südafrikanischen Regierung, ihre Bitte um Vermittelung auch an die österreichisch-ungarische und schweizerische Regierung, deren Interessen durch das deutsche Konsulat in Pretoria wahrgenommen werden, mit-

teilen zu lassen, ist selbstredend sofort entsprochen worden."

— Die ganze Frage von der Möglichkeit einer Intervention tritt nach der "Kreuz." doch in eine merkwürdige Beleuchtung, da wie wir authentisch feststellen, gleich zu Beginn des Burenkrieges Kaiser Nikolaus II. der englischen Regierung das förmliche Versprechen gegeben hat, unter keinen Umständen die Schwierigkeiten Englands zu seinem Vorteil auszunützen. Es lag in der Natur der Dinge, daß eine solche Haltung Rußlands, die den übrigen Mächten nicht verborgen bleiben konnte, einer entschiedenen Parteinahme gegen die Buren gleichkam, da England nunmehr handeln konnte, als sei der politische Vorteil Rußlands überhaupt nicht vorhanden. Man wird zugeben, daß dadurch Alles, was geschehen und nicht geschehen ist, eine merkwürdige Erklärung findet."

Wien, 16. März. Von Dr. Hericourt, dem Chef des Laboratoriums des Professors Niche, erhielten die Pariser Korrespondenten des "Neuen Wiener Journals" interessante Details über sein Tuberkulose Serum. "Wir begannen," sagte Dr. Hericourt, "unsere Versuche vor zehn Jahren mit tuberkulösen Hunden und Affen, denen wir ein aus Rindermuskelfleisch gepreßtes Plasma eingaben. Dieses hat mit dem zwischen den Muskelfasern zirkulierenden Blute nichts gemein. Vor sechs Monaten begannen unsere Versuche an Menschen. Zehn Tuberkulose zweiten Grades nahmen an Körpergewicht zu und fühlten sich wohler. Die Kranken erhielten täglich 600 Kubikcentimeter Plasma in 3 Nationen als kalte Bouillon." Hericourt sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, daß hier ein Heilmittel gegen die Schwindsucht vorliege, und erwartet, daß Versuche damit in allen Großstädten angestellt würden.

— Die kriegerischen Vorgänge in Südafrika nehmen die Aufmerksamkeit der Mächte in Anspruch, daß darüber das furchtbare, aller Beschreibung spottende Drama, das sich in Indien abspielt, ganz in den Hintergrund tritt. Nimmt man jetzt eine englische Zeitung zur Hand, so findet man spalten- und seitenlange Beschreibungen über den Krieg, über Indien kein Sterbenswort. Nach einer Zuschrift einer vornehmen englischen Dame, die wir in einer Provinzzeitung finden, wird — nach einer mäßigen Schätzung — die Zahl der Bedürftigen auf 41—42 Mill. geschätzt, von denen ein Viertel tatsächlich dem langsamen Hungertode entgegengeht. Viele Hunderttausende sind demselben bereits erlegen, man wird darüber nie etwas Näheres erfahren. Was bis jetzt in England gesammelt wurde, ist ein Tropfen auf den heißen Stein; es kommen noch nicht einmal 5 Pfg. auf den Kopf! Für die 7000 meist leicht Verwundeten in Afrika sind dagegen nahezu 16 Mill. Mark beisammen und die Kriegsanleihe ist zwölfmal überzeichnet worden.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

London, 14. März. Die "Times" meldet aus Lourenzo Marques vom 12.: Eine Friedensgesandtschaft der Buren, bestehend aus Fischer, Wolmarans und Wessels, reist morgen nach Europa ab.

London, 16. März. "Daily Mail" meldet aus Pretoria vom 13. ds.: Staats-

sekretär Reitz hat heute eine Proklamation erlassen, in welcher er Lord Salisburys Behauptungen widerlegt. Es heißt in der Proklamation, die Republiken haben an die englische Regierung seiner Zeit die Aufforderung gerichtet, die englischen Truppen zurückzuziehen, sonst würde deren Anwesenheit als Kriegserklärung aufgefaßt werden. Hierin brauche man noch keine Kriegserklärung von seiten der Buren zu sehen, weil beides, die Rüstungen und das Ultimatum Schutzmaßregeln gewesen seien, die aus dem Zuge Jamesons folgten, und aus der durch chiffrierte Telegramme sich ergebenden Entdeckung, daß englische Kabinetminister in den Versuch verwickelt waren, den Republiken ihre Unabhängigkeit zu stehlen. Jetzt seien durch Salisburys Telegramm alle Zweifel beseitigt und die Burghers müßten für ihre nationale Existenz kämpfen im Vertrauen, daß Gott das Recht schützen werde.

London, 16. März. Von hier wird dem "Lokal-Anz." gemeldet, die Anzeichen dafür mehrten sich, daß die Buren in ihrem Verzweigungskampf entschlossen sind, die Goldstadt Johannesburg lieber vom Erdboden verschwinden zu lassen, als sie dem Feinde preiszugeben.

London, 16. März. Die Bedingungen Salisburys haben in Pretoria allgemein empört. Zu einer Volksversammlung wurde beschloffen, den Kampf bis aufs Aeußerste fortzusetzen und dabei alle bisher unterlassenen Mittel anzuwenden.

Bloemfontein, 17. März. In Erwiderung auf die Proklamation des Lord Roberts haben sich 400 Freistaatsburen ergeben. Der Gouverneur Pretymann erließ eine Proklamation, worin er die Farmer auffordert, ihre Produkte auf den Markt zu bringen, um sie der Heeresverwaltung anzubieten. Außerdem ist Vorsorge getroffen, daß der bürgerliche Markt nach wie vor abgehalten wird. Die größte Mehrheit der Freistaatsburen ist in ihre Wohnungen zurückgekehrt.

Bethulie, 17. März. Neutermeldung vom 15.: Am 13. März erklärte Präsident Krüger den Oranjefreistaat als zur südafrikanischen Republik gehörig.

New-York, 15. März. In einer Zuschrift, die der frühere Transvaaler Generalkonsul in London, Montague White, an die New-Yorker World richtet, führt derselbe aus, aus strategischen Gründen seien die Buren genötigt, Johannesburg zu zerstören, was einen Verlust von wenigstens 150 Mill. ausmachen würde. Er hoffe, daß etwas für beide kriegsführende Teile Annehmbares gethan werde, bevor eine solche Katastrophe eintrete; aber wenn sie dazu gezwungen wären, würden die Buren Johannesburg opfern und dann bis zum letzten Blutstropfen um den Besitz von Pretoria kämpfen.

Bloemfontein, 15. März. General Pretymann hat als Gouverneur von Bloemfontein eine Proklamation erlassen, worin alle Bürger innerhalb eines Umkreises von 10 Meilen aufgefordert werden, bei Strafe der Beschlagnahme ihres Eigentums die Waffen abzuliefern. Unter der holländischen Bevölkerung hier herrscht große Unruhe.

Lo bat si, 12. März. (Telegramm Neuter vom 17. März.) Eisenbahn und Telegraph sind bis Pitsani, 25 Meilen nördlich von Masering, wieder offen. Die

Buren haben ihr Lager bei Sequani geräumt und ziehen sich nach Mustenburg zurück. Der Entschluß von Maseling dürfte unmittelbar bevorstehen.

Lokales.

Wildbad, 19. März. Der evang. Kirchenchor hielt gestern Abend sein jährliches Kränzchen im „Hotel Maisch“ das leider nur schwach besucht war, weil ziemlich viele, auch aktive Mitglieder durch Krankheit an der Teilnahme verhindert waren. Trotzdem verlief der Abend sehr gemütlich und heiter und wenn auch die Zahl der Sänger kleiner war als sonst, ließen doch die vorgetragene Chöre nichts zu wünschen übrig und zeugten von großem Fleiß des Dirigenten sowohl als der Sänger und Sängerinnen. Fr. Ida Stokinger und Fr. Wilh. Wörner erfreuten durch hübsche Vorträge auf Klavier und Geige und Fr. Julie Stokinger und Fr. Anna Much deklamierten zwei reizende Gedichte in schwäbischer Mundart. Herr Stadtpfarrer Much dankte im Namen des Vereins dem Dirigenten, Herrn Oberlehrer Baur, der auch bei der geringen aktiven Beteiligung, die leider der Kirchenchor immer noch aufweise, doch durch unermüdete Thätigkeit soviel erreicht habe, dem Cassier Herrn Postsekretär Herrmann, der seit einer Reihe von Jahren sein Amt verwaltete, den Sängern und Sängerinnen die der edlen Sache ihre Kräfte weihen, aber auch den inaktiven Mitgliedern, die durch ihre Beiträge die Bestrebungen des Vereins fördern. Den Schluß des Programms bildete ein Gedicht über den Kirchenchor von einem der Mitglieder und weitere musikalische und gesangliche Vorträge folgten noch bis man in heiterster Stimmung sich trennte.

— In letzter Woche fand die Lehrlingsprüfung statt. Die Arbeiten der jungen Leute sind heute und morgen noch im Zeichenaal der Realschule ausgestellt. Es beteiligten sich 8 Lehrlinge, welche sämtlich die Prüfung bestanden, und ein Diplom erhielten. Es sind dies:

- 1) Karl Batt, Malerlehrling,
- 2) Gottlieb Beck, Flaschnerlehrling,
- 3) Josef Eitel, Maurer-
- 4) Johann Hammer, Buchdruckerl.,
- 5) Karl Kappelmann, Schmiedl.,
- 6) Karl Krauß, Bäckerlehrling,
- 7) Friedrich Lörcher, Schreinerlehrl.,
- 8) Hermann Rieginger, Schlosserl.

Ein eigenartiges Diner.

Einer der größten Philanthropen der Gegenwart, der in Paris lebende polnische Fürst P. . . , erteilte dieser Tage seinen nur nach Genuß und Amusement strebenden Bekannten eine recht bittere Lektion. Der seit dem vor zehn Jahren erfolgten Tode seiner Gemahlin sehr zurückgezogen lebende Aristokrat kümmerte sich fast gar nicht um jene eleganten Nichtsthuer, die sich seine Freunde nannten. Als man ihm in letzter Zeit aber immer deutlicher zu verstehen gab, daß man ihn für einen Geizhals hielt, weil er es versäumte, in seinem prächtigen Palais in der Avenue de Bois glänzende Feste zu veranstalten, lud er vor kurzem 50 Personen zu einem großen Diner. Zu ihrem Erstaunen fanden die Geladenen den Speisesaal in eigentümlichem Halbdunkel, särtliche elektrische Lampen waren mit dichter schwarzer Gaze verhüllt. Der in Hufeisenform errichteten Tafel gegenüber erblickte man einen großen Wandschirm von weißer Seide. In demselben Augenblick, als die sehr verwunderten Gäste die ihnen auf pulverisirtem Eis servierten Austern in Angriff nahmen, erschien auf der weißen Wand plötzlich eine vorzüglich beleuchtete lebende Photographie, die eine Szene an der bretonischen Küste darstellte. Zahlreiche Austernfischerfrauen bemühten sich, mit Messern die delikaten Schalentiere von den Felsen zu lösen, bei welcher mühsamen Arbeit sie gegen einen furchtbaren Sturm anzukämpfen hatten, der sie jeden Augenblick in das wildbewegte Meer hinauszuhwehen drohte. „Br!“ rief eine der tiefdekolletierten Damen, „wie die Ärmsten frieren müssen!“ Leise schauernd ließ man die Austern hinabgleiten und konstatierte bei sich, daß die Dinge im Grunde genommen durchaus nicht so wohlschmeckend seien. Dann folgte „le potage“ — eine exquisit zubereitete Sagosuppe — und der Kineamatograph zeigte eine offenbar von greller Sonne beschienene Tropengegend. Hunderte von Negern, nur mit einem weißen Lendenschurz bekleidet, fällten Palmbäume und nahmen das Mark, aus dem Sago bereitet wird, heraus. „Bedauernswerte Geschöpfe“, bemerkte eine andere Dame,

„wie heiß ihnen zu sein scheint!“ Als der Fisch aufgetragen wurde, sah man wieder ein Seestück: ein schmuckes Boot, das die aufgeregten Wogen hin und her schleuderten. Während die Bemannung sich anstrengte, den Fang an Bord zu ziehen, schaukelte das Fahrzeug so sehr, daß einer der Gäste mit dem Ruf „Die Leute werden ja ertrinken!“ von seinem Sitz aufsprang. Im nächsten Bilde erkannte man eine Szene in den Weinbergen von Burgund. Die Arbeiter wadeten in tiefem Schlamm, ein grauer Nebel hüllte alles ein und bereitete einen Hauch unsäglicher Melancholie über das Ganze. Jeder Anwesende erschauerte. Bei dem appetitlichen Duft, den ein zartes Rinderfilet ausströmte, repräsentirte der Kineamatograph den wenig erfreulich berührenden Vorgang einer Exekution im Schlachthause. Den Gästen des Prinzen war beinahe die Luft zum Essen vergangen, doch hofften sie, daß die letzten Gänge von heiteren Tableaux begleitet sein würden. Sie irrten sich aber Ein Bild war immer trauriger als das andere und zuletzt erblickte man auf der weißen Seidenwand die Gestalt einer in Lumpen gehüllten hohllängigen Frau die zuerst klein erschien, mit jeder Sekunde jedoch größere Dimensionen annahm und schließlich als Riesenweib gelten konnte. Der zahnlöse Mund in dem schmerzverzogenen Gesicht öffnete sich zu bitterem Lachen und die skelettähnlichen Arme streckten sich bezierig nach der reich besetzten Tafel aus. Es war die verkörperte Not, die den vornehmen, verwöhnten Herrschaften dann eine höhnische Referenz machte und verschwand. Alles atmete erleichtert auf, als Prinz P. . . sich erhob, seiner Tischdame den Arm reichte und damit das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch nach dem Salon gab, wo der Kaffee bereits wartete.

Vermischtes.

(Natürlich.) Richter (zum Angeklagten, der zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt ist): „Haben Sie noch etwas hinzuzufügen?“ — Angeklagter: „Nein, ich danke, ich möchte lieber noch etwas abziehen!“

Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher — 4 Meter! porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pfennig bis 18. 65 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. und k. Hof.) Zürich.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die jährliche

Korps-Versammlung

findet am nächsten

Montag den 26. März 1900

Abends 8 Uhr

im Gasthaus z. „wilden Mann“

statt, mit folgender

Tagesordnung:

- 1) Bekanntgabe des Rechenschaftsberichts pro 1899.
- 2) Aufstellung des Stats pro 1900—1901.
- 3) Verschiedenes.

Bei der Wichtigkeit der zur Beratung kommenden Gegenstände wird zahlreiches Erscheinen erwartet. Anzug: Dienstroch.

Den 18. März 1900.

Das Commando.

Wildbad.

Straßen-Sperre.

Wegen von der Kgl. Badverwaltung vorzunehmender Dohlen-Regung ist die Hauptstraße zwischen Hotel Klumpp und dem Kgl. Badgebäude am

Mittwoch den 21. ds. Mts.

für Fuhrwerke **gesperrt.**

Den 19. März 1900.

Stadtschultheißenamt:

Bäzner.

Habe eine größere Partie

Knaben-Anzüge

billigst abzugeben

G. Rieginger.



Wildbad.
 Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß mein **Geschäfts-**
Betrieb durch die gegenwärtigen baulichen Veränderungen
keine Unterbrechung
 erleidet.

A. Bieffe, Bäckermeister.

Gesang-  Bücher

für Konfirmanden

von einfachen bis zu den feinsten Einbänden, in großer Auswahl, so-
 wie andere zu Konfirmationsgeschenken passende Artikel empfiehlt

Chr. Wildbrett.

Adolf Martin, Tuchhandlung
Pforzheim
 im Rathaus

Bitte verlangen Sie gefl. je nach Bedarf:
Kollektion I für deutsche u. engl. Fabrikate.

- „ **II** für mittlere Qualitäten.
- „ **III** „ Hosenstoffe.
- „ **IV** „ Paletotstoffe
- „ **V** „ Sommerstoffe.
- „ **VI** Reste (in Arbeit.)

Ich wünsche, dass sich jedermann meine Kollektionen, welche
ich in einer grossen Anzahl parat halte, zur Ansicht
 bestellt, damit ich Gelegenheit habe, mein riesiges Warenlager

◆◆◆◆◆ ohne Kaufzwang ◆◆◆◆◆

zur Vorlage bringen zu können.

Hochachtungsvoll

Adolf Martin.

Konfirmanden-Anzüge

sind vorrätig am Lager, auch lasse solche sofort nach Maas billigst anfertigen.

G. Riexinger.



1 Mark 80 Pfg. für April, Mai und Juni
 durch die Post frei ins Haus kostet der von
 allen Blättern am weitesten und dichtesten in
 ganz **Württemberg, Baden und Hohenzollern** verbreitete

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Erscheint 7mal wöchentlich **Anlage 25,500.** Insertionspreis 20 Pfg. die Zeile.
 mit täglichem Unterhaltungs-Blatt. 1mal monatlich Gemeinnützige Blätter.

Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. — Probeblätter gratis.

Redaktion, Druck und Verlag von **Albert Wildbrett** in Wildbad.

Fremdenbetten:

(Bettlade, Kof, Wollmatraze u. Federn-
 bett) à Mark 68—.

Sofa:

Sameltasch Mk. 70—, rot Wollstoff (mit
 Rollen) Mk. 38—, bunt, zum Abklappen
 Mk. 26—.

A. Baier, Militärstr. 10 bei der Lieder-
 halle, (5 Min. von d. Bahn) **Stuttgart,**
 Telefon 2526.

Auflage
39000

STUTT GART
Neues Tagblatt
 und General-Anzeiger
 für Stuttgart u. Württemberg

Verbreitetste Tages-Zeitung Württembergs.	Wirksamstes Insertions-Organ aller Branchen.
---	--

Abonnements
 bei allen deutschen u. österr.-ungar.
 Postämtern vierteljähr. **M. 2.80.**

Anzeigen die 43 mm breite Zeile 20 ⚡	Reklamen die 76 mm breite Zeile 50 ⚡
---	---

◆ **Grosse Geldlotterie**

◆ der Verjährungskirche Oberlochen. Zieh-
 ung garantiert am **22.**
 ◆ März 1900. 1612 Geldgewinne mit
 ◆ Mk. 48 000. Hauptgewinne Mk.
 ◆ 15 000, 7 000, 2 000 u. Originallose
 ◆ 1 Mk., 13 Lose 12 Mk. Porto und
 ◆ Liste 30 Pfg. empfiehlt **J. Schweickert,**
 ◆ Stuttgart.

◆ Hier bei **Carl Wilh. Bott.**

J. Eppingers Journierhandlung
 Stuttgart,
 26 Olgastraße 26.

Dienst-Verträge

für Zimmermädchen, Haus-, Küchen-
 und Serviermädchen, Hausdiener
 und sonstige Dienstboten aller Art, auf
 Grund der neuen Bestimmungen der
 württ. Gesinde-Ordnung, empfiehlt

A. Wildbrett's
 Buchdruckerei.